

Mutterliebe.

Eine Erzählung aus Messina.

Wenn das heutige Wort: Die Liebe ist stärker, als der Tod, irgend eine Bewährung findet, so ist es die Mutterliebe, welche sie in tausendfachen erschütternden Beispielen darbietet.

Man könnte in die Einzelheiten der Geschichte blind hineingreifen, um sie in allen Zeiträumen zahlreich zu finden; denn es ist kein Geschick so grauig, kein Leiden so schwer, kein Opfer so groß, das nicht Mutterliebe freudig übernommen, mutig getragen und hingebend gebracht hätte.

Auf dem Wege geschichtlicher Forschungen tritt uns oft solch herrliches Bild voller, reicher, sich selbst vergessender Mutterliebe entgegen, daß man das Auge der Seele nicht mehr davon wenden kann.

Ich darf wohl sagen, daß es mir so erging mit der Begebenheit, die ich hier wieder zu erzählen beabsichtige.

An die Seite des furchtbaren Erdbebens von Lissabon im Jahre 1755 kann vollkommen das Geschehen werden, welches 1783 nebst vielen anderen Erdstößen, die schöne, reiche, große Stadt Messina, auf der Insel Sicilien, zerstörte, in ein unaußersprechliches Maß des Jammers, Unglücks und Glends über deren Bewohner und ihre nächste Umgebung brachte.

Erstrebare Vorbereitungen und Anzeichen gehen allemal einem solchen Ereignis voraus; dann aber kommt es oft so plötzlich, daß eine Rettung kaum mehr möglich und der Mensch mit allem, was ihm wert ist, begraben wird unter den Trümmern der Gebäude, die durch das schreckliche Wanken des Erdbodens oder durch die furchtbaren Stöße, welche unterirdische Gewalt hervorbringt, aus ihren Angeln gehoben und zusammenstürzen zu einem Haufen, aus dem dann oft noch Flammen, hervorflutend durch das Feuer auf den Herden, verberrend hervorbrechen und das Werk des Grauens und Entsetzens vollenden.

Schrecklich war die Verwirrung in Messina als das Erdbeben mit aller seiner Macht hervorbrach; als Stöße auf Stöße folgten und bald die Häuser zusammenstürzten und für Straßen, das Sommergeld der Menschen, der rollende furchtbare Ton, der aus der Tiefe der Erde drang und das Heulen des Sturmes mit dem schrecklichen Brausen und Brachen des Meeres zusammen wirkten, um den Geist des Menschen zu verwirren, und seine Seelenstimmung bis zum Wahnsinne zu steigern.

Wer fischen konnte, floh aus dem Bereiche der unglücklichen Stadt, deren einstürzende Gebäude so unglücklich viele unter ihrem Schutte begruben.

Alle Bande, die die Gnade und Andeutung des Allmächtigen um die Menschenherzen geschlungen, schienen völlig gelöst. Keiner bekümmerte sich um den Anderen, weil die menschliche Selbstsucht dazu trieb, das eigene armenliche Leben zu retten, eine Selbstsucht, die erst hintennach die Herzen recht elend machte, weil nun das Gemissen erwachte und auf die schwer verletzte Pflicht hinwies und verzweifelte Neue und Selbstqual Thor und Türe zum Innern öffnete.

In einer der schönsten Straßen Messinas stand der glänzende Palast des Marquis, oder wie es der Italiener ausdrückt, Marfese Spadara, eines Mannes, der über fürstliche Reichthümer verfügte. Was das Leben des Reichthums angenehm machen kann, das war ihm geboten, aber sein größtes Glück war sein häusliches Leben.

Vermählt seit einigen Jahren mit einer jungen Frau, an der seine Seele mit treuer, inniger Liebe hing, konnte er außer dem Hause fast keine Freude, und als der Herr ihre Ehe mit einem lieblichen, blühenden Kinde segnete, da schien es, als könnte nun Nichts mehr sein Glück erhöhen.

Die Glücklichen ahnten so wenig, wie die Laufende ihrer Schicksals- und Leidensgenossen, daß das Grab ihres Glückes vor ihren Füßen sich öffnen sollte, u. mes für diese Welt zu zerstören. Manche Anzeichen eines Erdbebens waren vorangegangen, die aber leider nicht genugsam beachtet worden waren.

Das Erdbeben von Sicilien, das Messina zerstörte, brach plötzlich mit aller seiner Macht hervor. Die Sicilianer und Calabresen, wie die Bewohner in der Nähe des Meeresarmes über dem schmalen Meeressaum, der Meerenge von Sicilien trennt, wissen, was es heißt, wenn der schreckliche Ruf erschallt: Ein Erdbeben! Sie wissen, was sie zu erwarten haben, wenn die Stöße des Erdbodens so heftig anheben, wie es damals geschah. Dann erfüllt nur ein Gedanke die Seele, beherrscht und leitet sie — der der Rettung des Lebens, und so die Bestimmung bleibt, dessen, was das Heißte und Feuerste ist.

Der Marfese Spadara sah eben bei seinem treuen, lebenswichtigen Weibe in traulichen leisen Gesprächen. Die Marfese hatte ihr kleines Kind eben in seinem Bettchen zum süßen Schlummer niedergelockt und mit liebevollen Blicken den süßen, gefunden Schlaf des Lieblings betrachtete und war dann zum Gatten ins andere Gemach getreten, wo er ihrer harzte, als ein furchtbare Stöße, der aus der Tiefe der Erde senkrecht ge-

drängen durch die Stoffe an stief liegenden Sachen erschauern konnte, und dort stürzte er weils nieder unter seiner Last.

War es der gewaltige Auf, den des Marfese Fall verursachte, und sich zum Zeit mit ihm, oder was sonst? — genug, in diesem Augenblicke schlug die Marfese die Augen auf und raffte sich empor. Mit weitangeöffneten Augen starrte sie ihre Umgebung an und erblaute den todtlichen, ohnmächtigen Watten zu ihren Füßen. Sie stürzte sich laut weinend auf ihn.

Er hat Euch hier, er getragen, sagte eine Frau; aber entlegte Euch nicht, er ist nur ohnmächtig, wie Ihr es waret, aus Angst und Erschöpfung. Er ist nicht todt!

Jetzt blühte sich die Marfese nach allen Seiten um und erhob sich, und plötzlich schrie sie mit dem herzerweichendsten Tone verzweifelnder Mutterliebe: Wo ist mein Kind? Ach, wie es nicht! Es ist nicht bei uns!

Kein, sagte das Weib, das sie mit leidig getroffen: Euer Gatte war eben mit Euch, ich sah sein Kind; auch sonst Niemanden bei ihm. Der Ton, womit die Marfese nach ihren Kindern grüßte, löste den Mann, der Ohnmacht, der auf ihres Gatten Zinnen gelegen. Er richtete sich matt auf und rief: In dich, die du ohnmächtig warest, habe ich in der wahnwitzigen Angst allein gedacht. Keiner unserer Diener war mehr da. Unter dem Schutze der Engel wird es noch ruhen und eine Menschenhand gegen solche Verlorenheit es retten. — Ich — ich vermag es nicht! Er sank wieder zurück.

Man sieht, daß die Mutter bist, rief die Marfese, entsetzt sich seinen Armen, mit denen er sie ergreifen wollte, weil er ahnte, was geschehen würde; sie stürzte fort. Er rief, er fleht, er beschwört sie bei Allem, was ihr heilig; noch einmal steht sie stille, wirft ihm einen Blick der Liebe zu — und dann ruft sie: Ich muß meinen Sohn retten — oder mit ihm sterben! Ich kann nicht anders! Verzweifelt springt der Marfese auf und ergreift sie. Die ringt mit ihm. Da stürzt ein treuer Diener herzu, der sie eben erblüht.

Sie will in die Stadt zurück, das Kind retten! rief der Marfese, das Kind retten! Doch es ist als ob die Straße des schwachen Weibes Nervenkräfte würden; sie schlingert den Gatten hier zur Erde, den Bedienten dorthin, und als sie sich aufrichtet, hat sich der Menschenhaufe schon wieder geschlossen, den sie durchbrochen und sein Auge sieht sie mehr. Ihre Hüfte sind befüllt. Sie berührt kaum den Boden. Ihr losgegangenes Haar fliegt im Winde und mit dem Gele des Pfeiles, den die Marmorkraft vom Boden geschleudert hat, eilt sie dahin und verwindet unter den Trümmern, die die Straße bedecken, und den Menschenhaufen, die mehr und mehr aus dem Innern der Stadt nach dem Hofen sich zu retten suchten.

Der Marfese war von der in ihrer Verzweiflung ungeheurer gesteigerten Kraft des Armes seiner Frau, so heftig zur Erde geschleudert, daß er das zweite Mal das Bewußtsein verlor, als sie verstand, daß er unaußersprechlichen von den sich drängenden Menschen, unaußersprechlichen von den Trümmern einströmender Gebäude, floß die angsterfüllte Mutter dahin. Ihr Kind war der einzige Gedanke ihrer Seele, dem jeder andere wich. Sie hörte nicht das steigende Geräusch der Menschen; sie fühlte nicht die immer heftiger werdenden Stöße der Erde unter ihren Füßen, denen bald wieder einer jener entsetzlichen Stöße folgen sollte, der alles, was noch bis jetzt widerstanden hatte, zertrümmern und über den Haufen werfen mußte, was von seinen Panzer noch stand; sie hörte nicht das raselnde und prasselnde, dann wieder donnerartige Getöse in der Erde, das bisweilen aus der Höhe zu kommen schien.

Sie eilte vorwärts. Bis jetzt war sie blind voran in die Stadt gerollt. Es waren ja Straßen und Stadtteile, die sie nicht kannte, vielleicht nie betreten hatte. Jetzt kam sie an einen freien Platz. Dort stand eine ihr wohl bekannte Kirche, deren Turm nun eingeführt war und in seinem Einfurze eine Reihe Häuser mit der Wehrzahl der Bewohner begraben hatte. Jetzt erkannte sie sich wieder. Laut rief sie Gottes Hilfe. Ihr Herz hätte jauchzen mögen, nur wenn sie Trauen noch und sie ist an ihrem Palaste bei ihrem Kinde.

Immer im Fluge eilte sie vorwärts. Jetzt steht sie den schönen Marmorkapitel, die Stätte ihres Glückes. Er steht noch. — Wie schlug ihr Herz! Großer Gott, mein Kind, mein Kind, ruft sie und ringt die Hände gegen Himmel, den schwarze Handwölken verhüllen, denn der Brand wölft sich, getrieben von dem immer heftiger werdenden Atem des Sturmes, die Straße herauf, er hat den Palast schon ergriffen, aber das nicht sie nicht.

Sie erreicht die Türe, sie fliegt die Marmorstufen der breiten Treppe hinauf. — Alles ist ebe, leer, keine Seele sichtbar; aber sie kennt keinen Schrecken, keine Furcht, keine Angst! — Ihr Kind! dies ist der einzige Gedanke, die einzige Empfindung ihrer Seele. Sie bringt in das Gemach, wo das Erdbeben sie ereilt hatte — wo

in Dinnmacht geknien war. — Ihr Kind! ruft sie. — Das Herz will die Brust zerplatzen mit seinen angstvollen heftigen Schlägen. Sie reißt die Türe des Schlafgemachs auf!

Da steht die Stiege und die wellenförmigen Erhebungen des Bodens, die alles Gerate unaußersprechlich haben sie in eine ziemlich heftige Schaukeln gebracht — und — das goldgelbe Kind — schlief in diesem Frieden, während graunige Verwirrung weit und breit ihre Werrüttelung hat!

Ein Schrei löst die namenlose Angst ihrer Seele. Das Kind erweckt und lächelt die Mutter an, streift die Hände nach ihr. Sie kniet auf ihre Knie und will danken dem, der ein Vater ist über Alles, was da Kind nicht im Himmel und auf Erden — aber — sie bricht zusammen und sinkt zur Erde. Ihre Sinne verengen, die überspannte Kraft ist erschöpft.

Neue Stöße des Erdbodens folgen ihr. Sie kniet. Die Flammen werden in schauerhaftesten Nähe über den Palast. Alles wankt, tracht, bricht — aber alle diese Töne kommen sie nicht wehen, so glücklich sie auch sein mochten — nur das wellenförmige Schreien ihres Kindes nach der Mutter, das hört ihre Seele — und sie erwacht, und das Leben erwacht in ihr, und die Sinne erwachen. Sie springt auf, dem ein Augenblick reicht hin, ihr das erlöbte Kind der Gefahr um sie befreitlich zu machen. Sie reißt ihr Kind aus der Wiege, preßt es an ihre rechte Brust und eilt den wohlbekannten Weg zum Vorplatz, zur Marmortreppe. Aber eben als ihr Fuß sie betreten will, erschüttert ein neuer gewaltiger Stoß der unterirdischen Kraft die Erdoberfläche; das Gebäude wankt, die Stiege wankt und — stürzt profelnd zusammen!

So viel Zeit hatte sie nur, den Fuß zurückzuziehen. — Wohin? Wohin? Zu armer Mutter, mit deinem größten Schutze an deinen treuen Herzen? Gilt's keine Stiege mehr in dem reichen weiten Marmorpalaste, die hinabführte?

Doch! Sie eilte durch die Gemächer voll Peristyle, zwischen den Wänden durch, die wanken und teilweise schon einstürzen. Die Angst ihrer Seele beflügelte ihren Schritt, die rettende Stiege zu erreichen.

Ein neuer Stoß des Erdbodens! Herr erbarme dich! die Treppe der Gemächer stürzen ein, nur noch im schmalen Corridor vermag sie vorwärts zu dringen. Heberall vor ihr und hinter ihr und neben ihr fradts, wankt's, bricht's und sinkt's zusammen! Jetzt ist sie der Stiege nahe! — Mächtigster Gott! da drängen die Ämmer Klammern ihr entgegen und der Qualm des Brandes! Wie gelähmt steht sie eine Sekunde! Mein Kind, mein Kind, Herr verlaß mich nicht! ruft sie in der Angst des Todes.

Sie eilt zurück, aber wohin soll sie? Die Treppe ist einstürzt; die Fußböden sind unter der drückenden Last eingebrochen, da ihre Tragekraft aus den Augen gewunden und. Wo soll sie hin? Ueberall Untergang. Fort und fort stößt's aus der Tiefe. Die letzten Augen lösen sich. Die Klammern prasseln schauerlich, der Qualm wird erstickend!

Sie läuft endlich in ein Gemach, wo der Boden noch zu halten scheint. Sie steht drinnen stehende Menschen. O helfe, helfe, rettet mein Kind! so halt der gellende Schrei, in dem ein verzweifeltes Mutterherz um Erbarmen ruft!

Ihr Zimmerer! überört das Brausen der Klammern, das unterirdische Getöse des Erdbodens, das Straßen der umstürzenden Wände und Mauern, das furchtbare Heulen des Sturmes, der über das unglückliche Messina dahinstürzt, aber in kein Menschenherz dringt.

Während sie verzweifelt um Hilfe ruft, haben die Klammern unter ihren Füßen ihre Verzweiflung, ihre unsichtbare begonnen, und eilig fortgesetzt.

Noch einmal ein Stoß des Erdbodens — der Boden unter ihren Füßen weicht — Klammern wirbeln empor — und die unglückliche Mutter, ihr Kind an's treue Herz gepreßt, stürzt hinab in die Klammern und ihre Stimme wird nicht mehr gehört. Der Palast stürzt ein über ihr — die Stätte ihres Glückes, ihrer reichen Mutterliebe, bildet einen schauernden Regenden Grabhügel über ihr und ihrem Kinde.

Was aus dem Marfese geworden? — Ach weiß es nicht.

Sichere Anwendung aller Krankheiten durch die Wundheilung. Granthematisk, Heilmittel. 3808 Prospekt Ave., E. E. Cleveland, Ohio.

Wanderung ihrer Adresse. Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

in Dinnmacht geknien war. — Ihr Kind! ruft sie. — Das Herz will die Brust zerplatzen mit seinen angstvollen heftigen Schlägen. Sie reißt die Türe des Schlafgemachs auf!

Da steht die Stiege und die wellenförmigen Erhebungen des Bodens, die alles Gerate unaußersprechlich haben sie in eine ziemlich heftige Schaukeln gebracht — und — das goldgelbe Kind — schlief in diesem Frieden, während graunige Verwirrung weit und breit ihre Werrüttelung hat!

Ein Schrei löst die namenlose Angst ihrer Seele. Das Kind erweckt und lächelt die Mutter an, streift die Hände nach ihr. Sie kniet auf ihre Knie und will danken dem, der ein Vater ist über Alles, was da Kind nicht im Himmel und auf Erden — aber — sie bricht zusammen und sinkt zur Erde. Ihre Sinne verengen, die überspannte Kraft ist erschöpft.

Neue Stöße des Erdbodens folgen ihr. Sie kniet. Die Flammen werden in schauerhaftesten Nähe über den Palast. Alles wankt, tracht, bricht — aber alle diese Töne kommen sie nicht wehen, so glücklich sie auch sein mochten — nur das wellenförmige Schreien ihres Kindes nach der Mutter, das hört ihre Seele — und sie erwacht, und das Leben erwacht in ihr, und die Sinne erwachen. Sie springt auf, dem ein Augenblick reicht hin, ihr das erlöbte Kind der Gefahr um sie befreitlich zu machen. Sie reißt ihr Kind aus der Wiege, preßt es an ihre rechte Brust und eilt den wohlbekannten Weg zum Vorplatz, zur Marmortreppe. Aber eben als ihr Fuß sie betreten will, erschüttert ein neuer gewaltiger Stoß der unterirdischen Kraft die Erdoberfläche; das Gebäude wankt, die Stiege wankt und — stürzt profelnd zusammen!

So viel Zeit hatte sie nur, den Fuß zurückzuziehen. — Wohin? Wohin? Zu armer Mutter, mit deinem größten Schutze an deinen treuen Herzen? Gilt's keine Stiege mehr in dem reichen weiten Marmorpalaste, die hinabführte?

Doch! Sie eilte durch die Gemächer voll Peristyle, zwischen den Wänden durch, die wanken und teilweise schon einstürzen. Die Angst ihrer Seele beflügelte ihren Schritt, die rettende Stiege zu erreichen.

Ein neuer Stoß des Erdbodens! Herr erbarme dich! die Treppe der Gemächer stürzen ein, nur noch im schmalen Corridor vermag sie vorwärts zu dringen. Heberall vor ihr und hinter ihr und neben ihr fradts, wankt's, bricht's und sinkt's zusammen! Jetzt ist sie der Stiege nahe! — Mächtigster Gott! da drängen die Ämmer Klammern ihr entgegen und der Qualm des Brandes! Wie gelähmt steht sie eine Sekunde! Mein Kind, mein Kind, Herr verlaß mich nicht! ruft sie in der Angst des Todes.

Sie eilt zurück, aber wohin soll sie? Die Treppe ist einstürzt; die Fußböden sind unter der drückenden Last eingebrochen, da ihre Tragekraft aus den Augen gewunden und. Wo soll sie hin? Ueberall Untergang. Fort und fort stößt's aus der Tiefe. Die letzten Augen lösen sich. Die Klammern prasseln schauerlich, der Qualm wird erstickend!

Sie läuft endlich in ein Gemach, wo der Boden noch zu halten scheint. Sie steht drinnen stehende Menschen. O helfe, helfe, rettet mein Kind! so halt der gellende Schrei, in dem ein verzweifeltes Mutterherz um Erbarmen ruft!

Ihr Zimmerer! überört das Brausen der Klammern, das unterirdische Getöse des Erdbodens, das Straßen der umstürzenden Wände und Mauern, das furchtbare Heulen des Sturmes, der über das unglückliche Messina dahinstürzt, aber in kein Menschenherz dringt.

Während sie verzweifelt um Hilfe ruft, haben die Klammern unter ihren Füßen ihre Verzweiflung, ihre unsichtbare begonnen, und eilig fortgesetzt.

Noch einmal ein Stoß des Erdbodens — der Boden unter ihren Füßen weicht — Klammern wirbeln empor — und die unglückliche Mutter, ihr Kind an's treue Herz gepreßt, stürzt hinab in die Klammern und ihre Stimme wird nicht mehr gehört. Der Palast stürzt ein über ihr — die Stätte ihres Glückes, ihrer reichen Mutterliebe, bildet einen schauernden Regenden Grabhügel über ihr und ihrem Kinde.

Was aus dem Marfese geworden? — Ach weiß es nicht.

Sichere Anwendung aller Krankheiten durch die Wundheilung. Granthematisk, Heilmittel. 3808 Prospekt Ave., E. E. Cleveland, Ohio.

Wanderung ihrer Adresse. Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerschöpflich billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder

auszusuchen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Zahlungen, die er dem „St. Peters Votum“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien vorzulegen gegen Extrazahlung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Stimmweisbuden. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Geistliche, Westkalender, Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Anmerkungsblätter mit Goldschnitt, Gold- und Silberprägung. Runderden. Der Metallpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Inwend zwei der folgenden prachtvollen farbigen Bildchen. In der Größe 15x20 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Raffello. Muttergottesbild, immerwährende Hilfe, nach dem Wundbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutengel.

Prämie No. 3. Zwei prächtige farbige Bildchen. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutengel. Metallpreis pro Stück 25 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtbekehrte Freunde. Gebunden in schwarzem bischöflichem Leder mit Goldprägung und Runderden. Metallpreis 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband, Blind- und Goldprägung. Metallpreis \$1.00.

Prämie No. 6. Gebetbuch in feinstem Cellulose-Geband mit Goldschnitt und Schutz, passend für Erstkommunikanten-Gebeten. Metallpreis \$1.10.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Lederband mit Goldprägung. Metallpreis \$1.10.

Prämie No. 8. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Metallpreis 70 Cents.

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Metallpreis 70 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldprägung. Metallpreis \$1.75.

Prämie No. 11. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldprägung. Metallpreis \$1.75.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des christl. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz goldenem Deckel, 544 Seiten. Watterter Granitband mit Goldprägung. Runderden. Goldschnitt. Metallpreis \$1.75.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vollständige Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Gold in geprehter Leinwand gebunden. Metallpreis \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prächtige farbige Bildchen, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15x20 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Metallpreis \$3.50.

Bei Einfindung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie sich den Extrabtrag einlösen. Solche, deren Abonnament nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnament auf ein volles Jahr im Voraus zu bezohlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adressiere: St. Peters Votum, Münster, Sasl.